

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 35

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

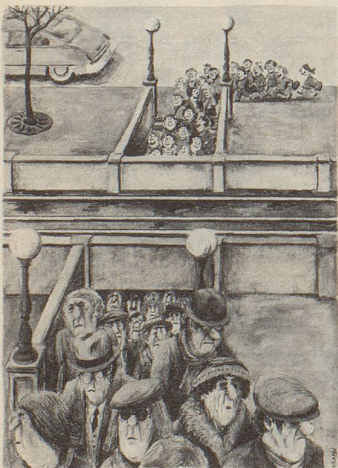
Ein Bravo für H. U. Steger!

Er hat in seinem doppelseitigen Bild «Kernenergie, damit die Lieder nicht ausgehen» (Nebi Nr. 32) mit herzerfrischender Deutlichkeit auf die Schizophrenie ganzer Rudel von «Liedermachern» aufmerksam gemacht. Sie suchen weiteste Verbreitung für ihre Protestgesänge gegen die Atomenergie mit Hilfe von Radio und Fernsehen oder mit aufwendiger Elektronik in Sälen und fördern damit recht erheblich den Stromverbrauch aus Kernkraftwerken. Und ihre zuschauenden oder zuhörenden Gesinnungsgenossen tun dasselbe: Wenn 30 Prozent der schweizerischen Fernsehgeräte eine Stunde lang eingeschaltet sind, werden etwa 120 000 Kilowattstunden Strom verbraucht. Das ist ungefähr die Hälfte des durchschnittlichen stündlichen Strombedarfs der Stadt Zürich! Der einzige Trost: ausser in einer Region im Nordwesten unseres Landes dürften sich unter den Fernsehzuschauern bei weitem nicht 30 Prozent Anhänger des Atomprotestliedes finden.

R. Bader, Bern

Nebelspalter als Lehrmittel

Lieber Nebi,
lieber Fernando Krahn
Mit meinen Fünftklässlern habe ich das Bild von Fernando Krahn (Nebi Nr. 30) betrachtet. Erstaunlich, was die Kinder darin alles sahen.



Die Farbtöne hört man geradezu bei den Kindern und bei den Erwachsenen. Quirliges Zuwenden bei den Kindern. Die Erwachsenen sprechen nicht mehr miteinander, sie eilen auseinander, ohne sich begegnet zu sein.

So möchte ich nicht werden, aber vielleicht ist das unvermeidlich. Heisst Erwachsensein eigentlich verbittert sein?

Frage an mich: Sind Sie eigent-

lich erwachsen? (Ein schönes Kompliment.)

Will der Maler mit der Zuglinie zeigen, dass das Leben schnell vorbeigeht, wie ein Zug?

Was geschieht in der Unterführung? Ist das die Schule, die Lehre? (Fast möchte ich sagen: die Leere.)

Es wurde festgestellt, dass die Erwachsenen auf dem Bild gar nicht so alt sind. Warum freuen sie sich nicht?

Immer wieder Fragen, auf die es keine Antwort gibt. Ich spürte: Wenn der Lehrer aufhört, selber Schüler zu sein, soll er seinen Beruf aufgeben. Es war eine gute Stunde, dank des Bildes. Einige Schüler bekamen plötzlich Angst vor der Zukunft, andere fassten den Entschluss, nicht so zu werden.

Warum gibt es eigentlich keine solchen Schulwandbilder?

Herzlich

Lukas Moosbrugger, Wintersingen

Unter der Gürtellinie

Sehr geehrte Redaktion

Die in Ihrer Zeitschrift immer wieder auftretende mehr oder weniger unsachliche Feindlichkeit gegenüber AKWs hat in der Kürzestgeschichte von Heinrich Wiesner in Nr. 31 einen nicht mehr zulässigen Grad an Verdrehung erreicht. AKW-Gegner dürften sich nicht zu derartigen Suggestionen hinreissen lassen. Gösgen beherbergt keine Atombombe. Die über der Ortschaft schwebende Dunstwolke aus Wasserdampf (soll auch auf natürlichem Weg entstehen können, vgl. das Wetter im Juli) in den gleichen Topf zu werfen wie den Tod und Verderben bringenden Pilz über Hiroshima ist in die Kategorie der Schläge unter die Gürtellinie oder der üblen Nachrede einzuordnen. Gösgen kann sich wohl glücklich schätzen, nicht die Abluft von Kohle- oder Erdölkraftwerken dulden zu müssen.

P. Schönholzer, Rodersdorf

Hut ab!

Hut ab vor Telespalter (Nr. 32) mit seinen erfrischenden Aeusserungen zum Geschrei von «Direktor Kündig und seinen Krawallspezialisten» wegen der angeblich bedrohten Pressefreiheit. Ja, fürwahr, ausgerechnet diese Leute sind nicht im geringsten legitimiert, von Pressefreiheit zu reden, sie, die dermassen einseitig gewichten und sich dann mit der faulen Ausrede herauszuwinden suchen, das sei eben auch Information. Billiger geht's kaum mehr.

M. Roth, Bern

Aus Nebis Gästebuch

Lieber Nebi

Es ist doch eigentlich schön, dass wir in einem toleranten Staat leben, wo es so etwas wie Dich gibt. Es freut mich auch, dass man bei Dir nach freier Wahl mitwirken darf (was übrigens Freude macht, auch etwa den Humor oder die Ironie unserer Miteidgenossen kennenzulernen!).

Arno Müller, Oftringen



Bilder ohne Fernsehen

Sehen Sie, liebe Leserinnen und Leser, in den Hundstagen fern? Ich jedenfalls verbringe diese Zeit, da der Sommer endlich für das entschädigt, was er uns zuvor angetan hat, fern von meinem Heimkino. Darum kann ich mit diesen Notizen, die ich an einem wunderschönen Abend in einem Boulevard-Café an der Piazza Riforma in Lugano auf ein Blatt Papier gekritzelt habe, nur über Menschen und Zustände berichten, die es zumindest im Deutschschweizer Fernsehen gar nicht mehr gibt. Folgende Entdeckungen sind mir, unter anderen, im Verlaufe einer einzigen Stunde zuteil geworden:

- Einige prächtige Landschaftsbilder ohne sinfonisches Gewoge oder elektronisches Gedudel.
- Eine Volksmenge ohne Demonstrationszug, Sprechchöre und Transparente.
- Ein stiller See ohne langatmige Hinweise, dass dies ein stiller See sei.

- Junge Leute, die sich amüsieren, ohne sich zusammenzuroten und den lautstarken Anspruch zu erheben, die Steuerzahler müssten für ihre Unterhaltung sorgen.
- Ein Gemeinderat, der bei einem Boccalino die Zeitung liest, ohne von einem Schnösel mit Mikrophon belästigt zu werden.
- Fröhliche Feriengäste ohne dürrtige Behauptungen eines Kommentators, wonach dieselben nach Strich und Faden ausgenommen würden.
- Ein Gitarrist, der beim Spielen sein Instrument nicht wie eine Maschinenpistole im Hüftanschlag gegen das Publikum zückt.
- Sieben Polizisten, die nicht von einer Meute angespuckt und mit Steinen bombardiert werden.
- Spontane Lustbarkeit, die nicht auf Geheiss eines Showmasters ausbricht.
- Drei hübsche junge Mädchen, die auf der Seepromenade ohne Mikrophon und ohne hysterische Verrenkungen aller Gliedmassen singen.
- Eine lachende Hausfrau, von der uns kein psychopathischer Moderator einredet, sie sei frustriert, weil sie nicht die Männerrolle spielen könne.
- Spielende Kinder ohne hämische Erklärungen, dass sie wegen der Unterdrückung durch die Erwachsenen für ihr ganzes Leben an der Seele geschädigt seien.
- Eine Biene, die nicht Maja heisst, auf dem Rand meiner Kaffeetasse.

Telespalter

